

Osteuropastudien

Bericht der Sommerschule „Petropolis - Stadt als Text“

St. Petersburg, 01.08.-15.08.2011

Von der Erbauung Petersburgs über die Revolutionen von 1917, die Blockade Leningrads bis zur heutigen Identität der Petersburger, Leningrader oder einfach „Pitercy“ hat die Sommerschule drei Jahrhunderte russischer Geschichte abgedeckt. Zusätzlich hat die Lektüre russischer klassischer Literatur, die vor dem jeweiligen historischen Hintergrund entstanden ist, gelebte Interdisziplinarität während der Seminare und in den Diskussionen danach ermöglicht.

Zunächst ist man schier überwältigt von der Stadt und ihrem pulsierenden Leben, von den vielen Touristen, die sich im Gänsemarsch über den Nevskij Prospekt schieben, von den herrschaftlichen klassizistischen Bauten, die in Pastellfarben schimmern, von der Breite und Mächtigkeit der Lebensader der Stadt, dem Fluss Neva. Unser erstes kleines Abenteuer erlebten wir bereits kurz nach der Landung, als wir in einem typischen russischen Kleinbus, genannt *Maršrutka*, zu unserem Wohnheim gefahren wurden, wobei bei gefühltem Tempo von 120 km/h im Stadtverkehr nicht jeder einen Sitzplatz hatte und zusätzlich die neuesten russischen Hits aus den Boxen dröhnten. Der Fahrer hatte seinen Spaß und brachte uns dann auch wohlbehalten ans Ziel. So konnten wir bereits am nächsten Tag die theoretische Grundlage der Sommerschule von den Dozenten Ekaterina Makhotina, M.A. Geschichte, und Prof. Dr. Raoul Eshelman, Literaturwissenschaft, vermittelt bekommen. Dabei brachte die Diskussion von Raumtheorien aus historischer und literaturwissenschaftlicher Perspektive interessante Konfliktlinien und Facetten des Raumkonzeptes hervor. In die Petersburger Stadtgeschichte sind wir bereits am nächsten Tag mit der Gründung Petersburgs durch Peter den Großen im Jahr 1703 eingestiegen. Die Errichtung einer Stadt als Herrschaftssitz in unwirklichen klimatischen Bedingungen und unter Zwangsarbeit lieferte bereits eine Vorahnung davon, dass die Stadt als Schauplatz von sozialen Unruhen, politischen Umbrüchen und als

strategischer Kriegsschauplatz neben denen der Stadterbauung noch viele Opfer fordern würde.

Nach den Schauplätzen des Imperialen widmeten wir uns den Anfängen der sozialrevolutionären Bewegungen in der Industriestadt Petersburg im späten 19. Jahrhundert. Im literaturwissenschaftlichen Teil behandelten wir passend dazu Fjodor Dostojewskijs „Schuld und Sühne“, das in einem der Armenviertel Petersburgs entstanden ist, in dem Dostojewskij als vom Zarenregime Geächteter lebte. Eine Führung zum damaligen Wohnhaus des Autors in das Stadtviertel seiner Romanfiguren ermöglichte im Anschluss an den Seminarteil das Erleben und Nachempfinden der Lebensbedingungen dieser Zeit, was in den Hinterhöfen vorrevolutionärer Mietshäuser auch im heutigen Petersburg authentisch bleibt.

Die Stadt als Schauplatz der Revolution von 1917 wurde uns von Prof. Kolonickij von der Europäischen Universität Sankt Petersburg in exzellentem Englisch nähergebracht. Interessante Details, beispielsweise über die entscheidende Rolle von einfachen Hausfrauen für den Beginn der Revolution, brachte er ans Tageslicht.

Das wohl prägendste und beeindruckendste Erlebnis der Sommerschule für sowohl Studenten als auch Dozenten ist thematisch mit der Blockade Leningrads während des Zweiten Weltkriegs von September 1941 bis Januar 1944 verbunden. Wir hatten die Möglichkeit mit einer bereits 90jährigen Überlebenden der Blockade zu sprechen, die uns in treffenden, klaren Worten das Grauen dieser Zeit und die Qual schilderte, die ein hungernder Mensch erlebt, der gezwungen ist, aus Mangel an Brot Tapetenkleister, Leder, Katzen und sogar Menschenfleisch zu verzehren. Die für unseren Besuch dankbare und fröhliche Frau sagt uns zum Abschied, dass wir in Freundschaft und Frieden leben sollten.

Ein gemeinsamer Besuch des Museums für politische Geschichte Russlands rundete zusammen mit einem Seminar über Dissidenten und Andersdenkende im kommunistischen Leningrad unseren Gang durch die Historie Petersburgs und damit auch Russlands ab. Aktuelle Probleme der russischen Gesellschaft wurden anhand eines Gedenksteins für die Opfer der stalinistischen Verbrechen, der von der nichtstaatlichen Organisation Memorial aufgestellt wurde und regelmäßig von Mitgliedern der Jugendorganisation der Regierungspartei, „Naši“, mit Graffiti beschmutzt wird, kurz angerissen.

Freizeitaktivitäten und das Entdecken der modernen Stadt sind bei so viel Studium nicht zu kurz gekommen: eine Schifffahrt durch Flüsse und Kanäle, Theater- und Kinobesuche sowie nächtliche Spaziergänge inklusive des Schauspiels der hochgezogenen Brücken haben uns die Perle an der Neva auch als Kultur- und Touristenstadt erleben lassen.

Susanne Paul